

Die Stimme der Konfessionslosen

Die Freidenker sind Humanisten, die den Staat komplett von den Religionen trennen möchten. Gino-Enrico Kaufmann aus Berneck ist Präsident der Sektion Ostschweiz; er versteht sich nicht als Kampfatheist, sondern steht ein für Dialog und Erkenntnis durch Evidenz der Sache. Religion soll dabei reine Privatsache sein.

Text: Michel Bossart, Bild: Keystone/DPA/Fabian Strauch

Gut ein Drittel aller in der Schweiz wohnhaften Menschen gehört offiziell keiner Religionsgemeinschaft an. Ob diese Menschen auch tatsächlich religionslos sind, ist unklar. Gerade ehemalige Angehörige der drei «Staatsreligionen» haben sich vielleicht aus säkularen oder pekuniären Gründen für einen Kirchenaustritt entschieden, würden sich selbst aber nicht als Atheisten oder Agnostikerinnen bezeichnen. Eines ist ihnen aber gemein: Sie sind in irgendeiner Form unzufrieden mit der Organisation und Verandelung von Kirche und Staat.

Einige von diesen Menschen, die Religion als reine Privatsache sehen und sich für eine radikale Trennung von Kirche und Staat einsetzen, sind die Freidenker. Die Sektion Ostschweiz der Schweizer Freidenker-Vereinigung zählt 99 Mitglieder zwischen 19 und 87 Jahren; ihr Präsident ist der 35-jährige Gino-Enrico Kaufmann aus Berneck. Er erläutert: «64 Prozent der Freidenkenden bezeichnen sich als Atheisten, andere sind zum Beispiel Pantheistinnen oder Agnostiker – doch alle haben sich vertieft mit dem Thema Religion auseinandergesetzt.»

«Viele haben ihre Religion noch nie hinterfragt.»

Viele Katholiken und Reformierte seien in ihre Religion hineingeboren worden und haben ihre Mitgliedschaft noch gar nie hinterfragt, meint er weiter und lacht darüber, dass man den Freidenkern nachsagt, sie seien Kampfatheisten: «Mit Kampf haben wir nichts am Hut. Aber mit Dialog. Wir selbst bezeichnen uns als Humanisten.»

Keine Steuergelder für den Vatikan

Anstatt religiösen Mythen, Dogmen und Richtlinien verpflichten sich die Freidenkenden den humanistischen Errungenschaften, wie beispielsweise den Menschenrechten und den wissenschaftlichen Erkenntnissen. Dabei behalten sie im Hinterkopf, dass die Wissenschaft niemals abgeschlossen oder gar vollkommen ist, sondern dass sie sich stets auch selbst kritisch hinterfragen muss.

Die als Verein organisierte Gemeinschaft versteht sich nicht primär als politische Partei, sondern sucht eher die Zusammenarbeit mit den etablierten politischen Kräften, um ihr Ziel – die Trennung von Kirche und Staat – zu erreichen. Trotz der bescheidenen Mittel kann es aber sein, dass die Freidenker-Vereinigung selbst aktiv wird: So geschehen in Luzern, wo sie das Referendum gegen einen Kantonsratsbeschluss ergriffen hat, der mit Steuergeldern den Bau einer neuen Kaserne für die Schweizer Garde im Vatikan unterstützen will. Weil keine Partei von sich aus aktiv wurde, luden die Freidenker Politiker und Politikerinnen aus allen Parteien ein, ein gemeinsames Komitee zu bilden. Zwölf Personen von Juso, SP, Jungen Grünen, Grünen, JGLP, GLP, FDP und JSVP aus dem ganzen Kanton einigten sich schliesslich auf ein gemeinsames Vorgehen und im Nu waren die benötigten 7500 Unterschriften gesammelt. Nun hat die Stimmbevölkerung im kommenden September die Gelegenheit, sich in dieser Sache zu äussern.

«Wir bezeichnen uns als Humanisten.»

Schikanöser Kirchenaustrittsformalismus

In der Ostschweiz beziehungsweise im Kanton St. Gallen gebe immer wieder die amtliche Beglaubigung des Kirchenaustrittsschreibens zu reden, moniert Kaufmann. Für ihn ein klares Zeichen, dass man den Kirchenaustritt so schikanös und kompliziert wie möglich machen will. Das Problem lässt sich allerdings nicht auf

säkulare Weise lösen, sondern bedarf einer wohl aussichtslosen Revision des entsprechenden Artikels in der Kirchenverfassung. Oder: Wer sich auf dem Friedhof bestatten lassen, aber auf eine kirchliche Zeremonie verzichten will, stösst vielerorts auf Unverständnis und Ablehnung. «Und das, obwohl die Friedhöfe der Gemeinde und nicht der Kirche gehören!», regt sich Kaufmann auf. Sind den Freidenkern denn solche religiös angehauchten Rituale wie Taufe, Hochzeit oder Beerdigung überhaupt wichtig? «Natürlich!», meint Kaufmann. Dass man neue Erdenbürger willkommen heisse oder sich von geliebten Menschen würdig verabschiedet, entspreche einem Bedürfnis von allen Menschen. Kaufmann stört sich aber daran, dass die Kirche meine, ein Monopol auf diese rituellen Zeremonien zu haben. Die Freidenker und ihre Sympathisanten greifen da lieber auf eigene, weltliche Ritualbegleiter zurück.

«Religion soll reine Privatsache sein.»

Schwierige Entflechtung von Kirche und Staat

Wie eng Religion und unser Alltag miteinander verwoben sind, ist vielen Menschen vielleicht gar nicht mehr bewusst. Dass wir am Sonntag nicht arbeiten oder Weihnachten und Ostern frei haben, wird als gegeben hingenommen, auch wenn für viele diese Feiertage gar nichts mehr mit Religion zu tun haben. Dabei könnten diese religiösen Feste ja auch von säkularen Feiertagen – zum Beispiel dem Tag der Arbeit oder dem Welthumanistentag – abgelöst werden. Mehrheitsfähig sind solche Vorstösse in der Schweiz allerdings wohl noch lange nicht.

Die nationale Monitoringstelle der Freidenker weist unermüdlich auch auf andere anti-humanistische Traditionen und Gebaren hin, die unhinterfragt und oft im Namen oder zugunsten der offiziellen Landeskirchen hingenommen werden: Kirchensteuern für Firmen zum Beispiel; oder Knabenbeschneidungen.

«Wir sind in erster Linie konstruktive Kritiker», sagt Kaufmann und unterstreicht, dass Religionen durchaus ihre Daseinsberechtigung haben. Allerdings nur für diejenigen, die das wollen, und nicht staatlich aufgezwungen durch irgendwelche Verfassungsartikel oder Präambeln. Religion soll reine Privatsache sein.



Hintergrund

Freidenker erheben den Anspruch, dass sich ihr Denken nur durch die Evidenz der Sache und nicht durch Autorität bestimmen lässt, und treten für eine politisch und sozial selbstverantwortliche Lebensgestaltung ein. Freidenker verstehen sich als Atheisten, Agnostikerinnen oder Skeptiker, treten für einen säkularen Humanismus ein und lehnen (religiöse) Dogmen strikte ab. Die Schweizer Freidenker sind in elf regionalen Sektionen und dem nationalen Dachverband (Freidenker-Vereinigung der Schweiz, FVS) organisiert. Insgesamt zählt die FVS rund 1800 Mitglieder. Der Dachverband und die Sektionen organisieren regelmässig Vorträge, Podien und kulturelle Anlässe sowie alle drei Jahre ein mehrtägiges Wissensfestival, das Denkfest und jeden Sommer das Camp Quest, ein wissenschaftlich-humanistisches Sommerlager für Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 15 Jahren. www.frei-denken.ch